

## U-Boot-Fahrer

### Verschworene Kameraden

09. Mai 2012 | 06:50 Uhr | Von Udo Hallstein



Ein Höhepunkt für Ehemalige und Angehörige: Die Besichtigung von U33. Foto: Hallstein

#### **Mit 360 Teilnehmern trafen sich so viele ehemalige U-Boot-Fahrer wie noch nie im AZU**

**Eckernförde.** Es sind die unzähligen Stunden über und unter Wasser, die eine besondere Kameradschaft erzeugt hat: Beim 24. Nationalen U-Bootfahrertreffen trafen sich Besatzungsangehörige nicht nur der Nachkriegsgeneration, um das 50-jährige Bestehen des Verbandes deutscher U-Bootfahrer zu feiern. Mit 360 Gästen kamen so viele wie noch nie.

Manche sahen sich nach 30 Jahren zum ersten Mal wieder. Ob Kommandant, Funkmaat, Sonar-Bootsmann oder Schiffstechnischer Offizier, die Vertrautheit der Kameraden, auf deren Fähigkeit sich jeder auch in heiklen Situationen damals verlassen musste, war sofort wieder da. Bootskameradschaften, die sich nach der Außerdienststellung der 206- und 206A-Boote gegründet hatten, waren präsent, und auf den Tischen sorgten Aufsteller mit dem

Bootswappen dafür, dass sich auch die Kameraden von anderen Booten wiederfanden, mit denen sie gemeinsam am Tiefenruder gesessen, vier Stunden bei jedem Wetter auf der Brücke gestanden oder schweißtreibend zu Zeiten des kalten Krieges Torpedos geladen hatten.

Neben der Festveranstaltung am Sonnabend und dem Kameradschaftsabend einen Tag davor hatten die Ehemaligen und deren Angehörige auch die Gelegenheit, sich über die moderne Ausbildung im Ausbildungszentrum U-Boote (AZU) zu informieren und ein 212A-U-Boot zu besichtigen.

"Es ist der gleiche Geruch wie vor 30 Jahren", stellte Rüdiger Thurwach fest. Er war damals als Mot-Maat auf U14 tätig. Dass jetzt nur ein Mann per Joystick das Boot steuert, wo früher drei Mann an den Steuerkonsolen saßen und Einzelanweisungen für Tiefe und Kurs erhielten, kann sich der 55-Jährige nur schwer vorstellen.

Auch manche der Ehefrauen wagten den Abstieg in das Innere von U33, in dem die Besatzung je nach Auftrag etliche Wochen auf engstem Raum leben, arbeiten und schlafen muss. "Ich könnte das nicht", bekannte Dörthe Noll aus Kassel, froh, wieder das Oberdeck über die steile Leiter erreicht zu haben. Ihr Mann Thomas, vormals auf U23 gefahren, lobt den Komfort für die Besatzung im Gegensatz zu damals.

"War es früher der Kalte Krieg, sind es heute die Aufklärungseinsätze," erläuterte Fregattenkapitän Sascha Rackwitz. Der Kommandeur des 1. U-Geschwaders hielt einen Vortrag im AZU vor aufmerksamen Zuhörern, die viel über heutige Einsätze wissen wollten.

Beim Rundgang durch die Ausbildungsanlagen nutzte auch Werner Fröhnert (90) die Gelegenheit, im Ausbildungssimulator einen Blick durch das Sehrohr zu werfen. Er war als Obersteuermann im letzten Kriegshalbjahr noch Einsätze gegen die Geleitzüge vor der englischen Küste auf einem Typ XXVII U-Boot gefahren, einem "Seehund". Er erinnerte sich, wie sie anstelle von scharfen Torpedos sogenannte Buttertorepedos mit Versorgungsartikeln in den Hafen der belagerten Stadt Dünkirchen geschossen haben, um den eingeschlossenen Truppen zu helfen.

Im Verlauf des Festabends wurde auch der Preis für den besten Lehrgangsteilnehmer 2011 am AZU verliehen. Der Verbandsvorsitzende, Kapitän zur See a.D., Ruppert Bischoff sagte: "Das ist ein Spitzenergebnis, das den Bestpreis des VDU verdient hat." Der Buchsachpreis ging an Oberleutnant zur See Tino Herbst, der mit der Note 1,34 die Systemausbildung zum Schiffstechnischen Offizier für U-Boote der Klasse 212 A abgeschlossen hat.